

Sächsisches Allerlei

Nr. 39. Beiblatt zum „Chemulger General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1399.

Den Kopf empor!

Den Kopf empor, das Herz gestählt!
Noch ist Dein Leben nicht verfehlt.
Verscheuche nur die Sehnsuchtsträume,
Verlaß die alten Moder-Räume,
Ermanne Dich und schüttle ab
Den Staub von Deines Glückes Grab!
Kings lockt die Ferne übermächtig

Nach Ländern, fremd und märchenprächtigt!
Fern von vergangner Tage Spur,
In daseinsfroher Arnatur
Kannst Du aus Kleinmuth Dich erheben
Zu neuem Kampf und neuem Streben.
Die Welt ist groß, die Welt ist weit . . .
Versuch es und entflieh dem Leid!

Aus Malchen's Tagebuche.

Daß das ze Ende gehende fin de siècle unseres berühmten neizehnten Jahrhunderts manche merkwürd'ge Blase getrieben hat und noch treibt, das sieht a Diogenes ohne Laterne und Pietsch ohne Brille. Kenne solche, wenn noch kleine Blase, die s'ch unser Jahrhundert gelooften hat, und die'ch hiermit aufsteche, is das Tagebuch, das de unser Dienstmädchen, was de Malchen is, schun seit Jahren fihrt. Ich bin iberzeugt, daß es amal fir die zukunst'ge Nachwelt anne wahre Fundgrube auf dem Gebiete der Dienstmädchenliteratur werden wird.

Sie fragen, wie'ch d'rzu gekommen bin? — Das is sehr eenfach. Neulich gegen Ahnds sah'ch zufällig, wie un're Male in ihrem Richendepertemang saß und in an Buche schrieb. Indem nu, daß de meine Pauline plählich kam und de Male nach Reistadt ze Klimpchen's schickte, hatte se in d'r Eile vergessen, das Buch wieder einzuschließen. Weil'ch nu wußte, daß de Male unter zwee Stunden ni gut wieder da s.in konnte, trieb mich de Neugierde, an Blick in das Buch ze thun. Auf d'r ärschten Seite stand mit großen Buchstaben: „Memorjentalgebuch aus meinem Leben von Amalie Mickel,“ und drinne fand'ch nu anne Aufzeichnung von Erlebnissen, Beurtheelungen verfloßner Herrschaften, lichenphilosoph'sche Betrachtungen, eegenhändig verfaßte Liebesgedichte u. A. m. Ich nahm sofort d'n Bleistift zur Hand und schrieb m'r Geniges ab, was ich Ihnen, hochgeehrter Herr Redachtbeer, mitze-

theilen mir die Freiheit ze nehmen nich unterlassen ze können glaube. Also passen Sie gitigst auf.

„Den 15. Mai 1894. Heute kriegte ich von meinem Schatz an Brief, auf den ich 20 Pfennige Strafporto bezahlen mußte. Ueber eine solche Unbildung Schorschens muß ich mich im Allgemeinen wie im Besonderen bitter beklagen, denn „Bildung macht frei!“ also auch Briefe. Schorsch, Du sitzt nu um 20 Pfennige lockerer in meinem Herzen.“

„Den 27. Mai 1894. Das Leben bei meiner gegenwärt'gen Herrschaft ist ein sehr musikal'sches. Sie spielt die erste Violine und brummt zugleich d'n Bass, Er ist besterwejen viel auswärt's, wodurch mancher Groschen flöten geht, dem Fraulein, die de verlobte Braut is, hängt der Himmel ewig voller Geigen, wozu sie täglich hundertmal das „Gebet der Jungfrau“ spielt, und ich pfeife auf Alles, was hier vorgeht. — Wie meine Weenigkeit das Mädchen fir Alles ist, so ist die männliche Hälfte der Knackebusel'schen Ehe das Karnickel fir Alles. — Schorsch, Dein gestriges Sonntagsbenehmen hat auf mein empfindliches Mädchenherz einen sonderbaren Eindruck gemacht. Willst Du etwan mit mir brechen? Den Spaß kannst De Dir gönnen, ich finde zehn Andere fir Dich.“

„Den 3. April 1896. Am Dienstage war'ch ein Jahr, daß ich bei Schnippchens angezogen bin. Beide, Er und Sie, haben eine gewisse natirliche Anlage zu einer anständ'gen Herrschaft. Arbeit mäßig. Essen und Trinken ausgezeichnet, Schlafen bis geaen

achten. (Den Kaffee kocht er.) Sie behandelt mich mehr wie ein feineres Hausstückensträcker, wohingegen ich mich auch auserst gebildet bewahre. Und doch muß ich nächsten Verschten Kind'gen, indem ich durch das faule, fette Leben 27 Pfund schwerer geworden bin, sodas ich mir aller Minuten meine sämtlichen Kleider wecheln machen muß. — Ich werde den Dienst Schnippchen's Anna'n empfehlen. Die besteht so wie so nur aus Haut und Knochen. — Gestern hab' ich Schorschen die Schippe gegeben. Es is nich Alles Gold, was glänzt."

Den 10. Juni 1896.

Helle wie Petroleum
Drenner heiße Triebe,
Angesehn vom Publikum,
Zu mir, 's is die Liebe.

He das brute Militär,
Flugeln und zersammen,
Ja, fir's ganze deutsche Heer
Steht mein Herz in Flammen.

Vinen aber habe ich
Freilich mir erkoren,
Den Gefreiten Heinerich
Mit den blanken Sporen.

Und er hat auch wieder nich
Zu sein Herz geschlossen. —
Ja, mein lieber Heinerich
Ist in mich verschossen!

So, jetzt ist mir leichter, indem das ich meine poetereichen Gefühle von meinem gepreisten Herzen runter und auf dieses Papier gewälzt habe. Die Liebe ist das schönste Bewußtsein, besonders wenn sie auf Gegenseitigkeit beruht."

Den 5. August 1897. Heinerich verlangt, das ich kind'gen soll, denn ärschtens ist es so weit bis zur Naserne und dann schließt sie jeden Quark ein. Heinerich hat ganz recht, wenn er sagt, das wäre ein Mißtrauensvotum gegen meine weibliche Ehrlichkeit, was sich Unserens nicht zu bieten lassen braucht. Heinerich geht ästersch recht unbefriedigt in seine Naserne zurück. Ja, 's bleibt d'rbei, ich kind'ge!"

Den 19. Oktober 1897. Hiermit beattestire ich der Wahrheit gemäs, das es mir die kurze Zeit, die ich in der Knickbold'schen Familie als weibliches Dienstmädchen meine allgemeinen häuslichen Pflichten erfülle, so ziemlich gefällt. Freilich is Sie manchmal ein Bischen pönübel, währenddem das Er ästers eenen Kleenen sigen hat. Dann macht Sie Ihm gewöhnlich Ihre maßgebliche Meinung klar, wohingegen Er Ihr immer auserst gemithlich in's Gesicht sagt. Mein Wahlpruch is d'rbei: "Malchen, laß geschickt und verhalte Dir neutral!"

Leider were ich hier nich lange aushalten, indem der Karo die Soldaten nich leiden kann und, wenn Heinerich ämol kommt, durch sein mitendes Dellen 's ganze Haus alarmirt. Das is der ärschte Feind, der sich meiner Liebe in so geschäftiger Weise entgegenstellt. Soll ich den Kampf mit dem unverwundt'gen Vieh aufnehmen? Nein, der Klügste giebt nach, in 14 Tagen ziehe ich."

Den 27. Mai 1898.

Sonntag is es, froh und heiter
Und recht schöne, angter ruh,
Geh' ich mit meinem Reiter
Heute auf den Russen zu.

Schon von Weitem hör'n m'r's tuten,
Und de Biachelne quietscht,
Unterwegs hat meinon guten
Gut mir Heinerich ganz zerknitscht.

Ipe sin mir in dem Saale,
Und ein neuer Tanz geht los.
Heinerich spricht: "Na, komm' norr, Mal,
So ä Walzer is famos!"

Und mir dreh'n uns glickverloren
Balde rechts, bald links herum. —
Ach, mir klingl's noch in den Ohren:
„Schlingterättä bum — bum — bum!"

Ja, so ein Sonntag mit Heinerich, der wiegt die ganzen übrigen 6 Tage der Woche zehnmal auf. "Ach, wenn sie ewig grünig bliebe, die gold'ge Zeit der ärschten Liebe!"

Den 16. März 1899. Auch Sigelbach's haben als Herrschaft Talent und haben sich stets bemüht, meine höchste Zufriedenheit zu erwerben. Man kann Geschirr zerbrechen, so viel man will, wenn man Ihr nur recht oft eine Reiligkeit bringt und Ihm alle Wochen einmal vogtländ'sche Klöse mit Sauerbraten macht. Grund des Wegziehens: Der Sohn Wilhelm pumpt mich fortwährend an."

Den 21. August 1899. Jetzt bin ich bei Kleeschens, wo —"

Ach, du meine Bitte, ipe Klingell's — das is Malchen. Da heest's schnell verduften. Wie gerne hätt'ich gelesen, was se iber meine Pauline und mich schreibt, doch "es hat nich sollen sein!"

Die Post und die Post.

Spricht man heute von der Post,
Ruft ein Jeder: böses Nest
O portol!

Denkt man an die Post im Reiche,
Bleibt der Schredensruf der gleiche:
O Portol!

„Gute Reise!“

Ein lyrischer Beitrag zur prosaischen Trinkgeld-Frage.

Durch das Städtchen morgenfrüh
 Hör ich 's Posthorn blasen;
 Aus dem „Grünen Krokodil“
 Trete ich auf die Straßen.
 In den Wagen stieg' ich gern,
 Frohe Fahrt zu enden,
 Doch mich hindern sieben Herrn
 Mit gewölbten Händen.

Sehr verwundert tret' ich vor,
 Schau' mich um im Kreise!
 Und sie wünschen mir im Chor
 Lächelnd: „Gute Reise!“
 Auf den kleinen Wäschepack
 Hilfsbereit sie stürzen,
 Vier der Herrn im schwarzen Frack,
 Drei in grünen Schürzen.

Schau' dem Ersten in's Gesicht,
 Der den Ausgang segnet.
 Hab' dem Kerl mein Lebtag nicht
 Auf der Welt begegnet;
 Krieg' ihn auch mein Leben lang
 Nimmer vor die Brille,
 Doch er sagt: er sei der „Schang“
 Hier im „Krokodil“.

Und der Zweite — Freund' am Krug'
 Zeigt sein Nasenschimmer —
 Brachte mir das Fremdenbuch
 Gestern auf mein Zimmer;
 Als ich Name, Tag und Stand
 Schrieb auf seine Bitte,
 Streute mir auf's Blatt den Sand
 Dieser krumme Dritte.

Dieser mit dem großen Mund,
 Stolz, wie neu gefürstet,
 Hat in früher Morgenstund'
 Meinen Schuh gebürstet;
 Bloss den rechten allerdings
 Bracht' sein Fleiß zum Blinken,
 Denn der Fünfte, selber links,
 Bürstete den Linken.

Dieser Sechste, Lebertraul,
 Gelb und übermächtig,
 Reichte mir den Morgenbrand
 Heute früh bedächtig,
 Als ich den hinuntergoß,
 Mich auf's Polster setzte,
 Warf den Wagenschlag in's Schloß
 Hilfreich dieser Letzte.

Ach, wie läßt uns hochehrent
 Solch ein herzlich Lieben,
 Wenn wir wandern so betrent
 Von den wackern Sieben
 Das erst giebt der Fahrt Geschmack
 Und dem Reisen Würze:
 Vier der Herrn im schwarzen Frack,
 Drei in grüner Schürze.

Sieben Herrn im Festtagskleid,
 Die Dir Segen spenden,
 Die Dir geben das Geleit
 Mit gewölbten Händen . . .
 Aber mahnt' den Kutscher doch,
 Eile zu bethät'gen,
 Denn sonst kommt — die Köchin noch
 Und das Stubenmädchen!

Die drei Dichter.

Im „Simplicissimus“ veröffentlichte Gustav Falke das folgende Scherzgedicht:

(Nach der Melodie: Es zogen drei Burschen . . .)

Es hatten drei Dichter ein Mädel so gern,
 Viel lieber als Lilie und Rose und Stern.

Der erste, der sang seinen Liebesgesang,
 Daß laut über Wälder und Berge es klang.

Der zweite sang süß wie die Nachtigall
 Und schickte der Liebsten die Verse all'.

Der dritte, der sang nicht und seufzte auch nicht,
 Und machte kein einziges Liebesgedicht.

Er faßte sie nur um die Hüften rund
 Und küßte sie auf den rosiggen Mund.

Er hatte sein herziges Mädel so gern,
 Viel lieber als Lilie und Rose und Stern.

Das Mädel doch kannte nicht Liebe und Treue,
 Und nahm sich zum Mann den Berleger der Dreie.

Trägt seidene Kleider und seidene Hut,
 Das ist der drei Liebenden Schweiß und Blut.

Variante.

Ein neuer Zylinder hängt einsam,
 Dem Jüngling ist eigen zu Ruch,
 Nicht ohne gelindes Wangen
 Er ansieht den glänzenden Hut.

Der träumt von fragenden Männern,
 Von Stammeln, Schweigen und Schweiß.
 Erstaunlich ist, was zuweilen
 Doch solch' eine „Angströhre“ weiß!

Humoristisches Allerlei.

Kellner-Geheimniß.

Nota

	Maß
<i>Schnitz</i>	10
<i>Fisch</i>	60
<i>Gemüse</i>	50
<i>Schnitz</i>	85
<i>Compot</i>	25
<i>Caffi</i>	20
<i>Cognac</i>	30
<i>Laibweihnacht</i>	30

Summa: 5,40 Mk.

Herz Meyer findet die Restaurantrechnung richtig und bezahlt sie anstandslos. Trotzdem ist er hineingefallen! Wie so?

(Auflösung: Siehe Compot.)

Schmetterlings-Tragödie.

Als der Winter ging,
Kam ein Schmetterling,
Ein geflügelt wunderhübsches Ding.

Gaukelt hin und her
Ueber's Blumenmeer,
Wo das allerschönste Plätzchen war'.

Da erschien ein Spatz,
Und er sprach: „Mein Schatz,
Hier an meinem Herzen ist dein Platz.“

Bis das dumme Ding
In der Falle hing,
Und im Spazemagen unterging.

Au' ihr Falterlein,
Laßt's Euch Warnung sein,
Gebet nichts auf solche Rederei'n:

Wenn von Lieb' der Freund
Auch zu sprechen scheint:
Nur der Magen ist damit gemeint.

Verlobt.

Das Fest ist aus, die Lust hat ausgetollt,
Berstoben ist der Kranz der schönen Frauen,
Das Fest ist aus, der letzte Wagen rollt
Eintönig fort ins kalte Morgenrauen.

Ich aber steh' noch träumend vor dem Thor,
Das man soeben mürrisch zugeschlagen,
Doch summt und zischt und glüht in meinem Ohr,
Was eine Nacht hindurch sich zugetragen.

Ich seh' es noch vor mir, das schöne Kind,
Ich fühl' ihn noch, den süßen Leib, den schlanken,
Die heiße Stirne kühlte der Morgenwind,
Doch nicht die Gluth reumüthiger Gedanken.

Es kam so rasch, schuld ist der Cotillon
Ein heißer Blick, ein heißer Druck der Hände,
Die alten Mittel! Und ich glaubte schon,
Daß ich dagegen mich gewappnet fände!

Und morgen werd' ich zu den Eltern geh'n,
Die mich gerührt als Schwiegersohn empfangen,
Und übermorgen wird in der Zeitung steh'n,
Welch kolossale — Dummheit ich begangen ...

Moden.

Es weicht die alte der neuen Mode,
Sie hehen sich gegenseitig zu Tode.
Die neue hat eine gute Kraft,
Sie hat die alte abgeschafft.

Des Fleischbeschauers Attest.

Es wird hiermit gern attestirt,
Daß sich dieses Schwein brillant geführt.
Daß weder Finnen noch Trichinen
In dem Gebein des Viehs erschienen,
Halb-englisch, von Geschlecht ein Mann,
Frasß sich dies Vieh in 60 Wochen
Den fürchterlichsten S. t. meerbauch an
Und durst' auf seine Schinken pochen.
Mit Mikroskop streng untersucht
Ward dieser Fall extra gebucht.
Und — da ich habe gut binirt,
Auch eine Mark noch einlassirt,
So lohnt sich's, daß ich ehrlich wünsch':
„Recht wohl bekomm's der Firma Günsch!
N. N., Trichineur.“